



# *Schiefertafel*

ZEITSCHRIFT FÜR  
KINDER- UND JUGENDBUCHFORSCHUNG

Jahrgang  
IX

*N<sup>o</sup> 2*

September

1986

VERLAG RENATE RAECKE  
PINNEBERG

# Schiefertafel

Zeitschrift für Kinder- und Jugendbuchforschung

Herausgegeben von *Renate Raecke-Hanswedell*

Jahrgang IX Heft 2 September 1986

## INHALT

Ein Wort zuvor

54

Barbara Murken

Herbert Stuffer (1892–1966), Repräsentant einer  
verantwortungsbewußten und kreativen Verlegergeneration

Teil I

Mit Abbildungen

55

Heidrun Barth

Das ABC-Buch – ein Relikt aus alter Zeit?

76

Nachrichten und Hinweise

93

VERLAG RENATE RAECKE · PINNEBERG

Vor sechzig Jahren, 1926, gründete Herbert Stuffer seinen Kinder- und Jugendbuchverlag. Obwohl er sich mit Illustratoren wie Elsa Eisgruber, Friedrich Böer, Susanne Ehmcke, Elsa Moeschlin, Marianne Scheel und Tom Seidmann-Freud rasch einen guten Namen für sein kleines, aber ausgesuchtes Verlagsprogramm erwarb, ist sein Name als Verleger heute fast vergessen, im *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur* sucht man seinen Namen vergebens, obwohl nicht nur seine Bilderbücher, sondern auch einige seiner Jugendbücher zu großen Erfolgen wurden. Barbara Murken hat dem Schaffen dieses engagierten Verlegers einen zweiteiligen Beitrag gewidmet: in diesem Heft schildert sie sein von politischen Entwicklungen stark beeinflusstes und behindertes verlegerisches Wirken, im nächsten Heft folgt die Verlagsbibliographie mit 65 Nummern sowie einem Register der Autoren und Illustratoren. Teil II des Beitrags wird weitere Abbildungen enthalten.

Mit dem modernen ABC-Buch befaßt sich Heidrun Barth in ihrem Beitrag. Ihr Aufsatz ist Teil einer an der Fachhochschule für Bibliothekswesen, Hamburg, vorgelegten Diplomarbeit mit dem vollständigen Titel *ABC-Bücher der Gegenwart: Untersuchung der pädagogischen Programme, der didaktischen Aufbereitung und der künstlerischen Gestaltung anhand ausgewählter Beispiele*.

Durch ein Versehen ist im letzten Heft die Abbildung auf Seite 10, die auf dem Titelbild durchaus richtig stand, seitenverkehrt wiedergegeben worden. – Ferner wurde in der Anzeige auf Seite 20, die für den Katalog der Sammlung Brüggemann wirbt, versehentlich der Verlag nicht genannt: das Werk ist erschienen im Verlag H. TH. Wenner, Osnabrück, Heger Str. 2–3. Wir bitten, diese beiden Fehler zu entschuldigen.

Renate Raecke-Hauswedell

54 Die Abbildung auf dem Titel zeigt einen Scherenschnitt von Ernst Moritz Engert aus dem Stuffer-Bilderbogen *Die spielenden Kinder* (vergleiche Bibliographie im nächsten Heft, B 19-4)

## BARBARA MURKEN

### Herbert Stuffer (1892–1966), Repräsentant einer verantwortungsbewußten und kreativen Verlegergeneration Teil I

#### Die Geschichte eines Verlages im Spiegel der politischen Entwicklung Deutschlands

»... ich kann Ihnen heute die freudige Mitteilung machen, daß ich mich entschlossen habe, Ihr Spielbilderbuch als erstes meines neuen Verlages zu bringen... Seien Sie versichert, daß ich alles tun werde, um diesen meinen Erstling in einer äußeren Gestalt herauszubringen, die Ihren Wünschen Rechnung trägt und Sie befriedigen wird...«

Mit diesem Brief Herbert Stuffers vom 15.6.1926 an Elsa Eisgruber nahmen die Pläne eines eigenen Kinderbuchverlags konkrete Gestalt an. Anfang Dezember 1926 lag ihr Bilderbuch *Sause, Kreisel, sause* auf den Ladentischen: Ein vielversprechender Start war gelungen, der den Herbert Stuffer Verlag binnen kurzem zu einem der führenden deutschen Kinderbuchverlage machen sollte.

Doch 25 Jahre später schrieb Herbert Stuffer am 7.12.1951 an den Verleger Hans Sauerländer über seine bedrückende Lage: »Es wäre denkbar, daß ich mich gezwungen sähe, in irgendeiner Form aufzuhören... dennoch kämpfe ich nach wie vor um die Erhaltung meines Verlages!« – Mehr als ein weiteres Jahrzehnt zähen Ringens mit finanziellen Krisen und gesundheitlichen Einbrüchen verging, ehe Stuffer Ende 1962 endgültig aufgab.

Sein 60jähriges Gründungsjubiläum hätte der Herbert Stuffer Verlag 1986 feiern können – das Schaffen dieses Verlegers zu würdigen, den widrige politische und wirtschaftliche Geschehnisse um den Lohn seines Lebenswerks brachten, ist das Anliegen der nachfolgenden Arbeit.

Herbert Christian Karl Max Stuffer wurde am 23.9.1892 in Baden-Baden als erstes Kind des Kaufmanns Christian Karl Stuffer und seiner Ehefrau Maria geboren. Er hatte zwei jüngere Geschwister, Ernst und Lilly, die ebenfalls in Baden-Baden zur Welt kamen<sup>1</sup>. Nach der Volksschulzeit von 1898–1902 besuchte Herbert Stuffer das Humanistische Großherzogliche Badische Gymnasium seiner Heimatstadt und legte am 17.7.1911 das Abitur mit dem Gesamt-Prädikat »sehr gut« ab. Für seine herausragenden Leistungen in allen wesentlichen Abiturfächern erhielt er den Jubiläumspreis der Schule zuerkannt.

Im Herbst 1911 ging Herbert Stuffer nach München und schrieb sich an der Ludwig-Maximilians-Universität für das Studium der Neuphilologie ein. Nach



Abb. 1: Herbert Stuffer, Anfang der dreißiger Jahre

zwei Semestern wechselte er 1912 nach Straßburg, um dort als »Einjähriger« beim Feld-Artillerie-Regiment seinen Wehrdienst abzuleisten. Gleichzeitig schrieb er sich für zwei Semester an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg in der Philosophischen Fakultät ein. Von Herbst 1913 bis zum Sommer 1914 setzte er in Freiburg sein Philologiestudium fort.

Am 4.8.1914, drei Tage nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, meldete sich Herbert Stuffer freiwillig bei seiner Feldartillerieeinheit und diente dort bis zum Kriegsende als Leutnant. Er überstand die vier Kriegsjahre ohne körperliche Verwundungen – innerlich jedoch hatte er sich durch die Geschehnisse so weit von seinem Studium entfernt, daß er sich zwar im November 1919 noch an der Universität Freiburg zurückmeldete, nach wenigen Wochen aber sein Studium abbrach<sup>2</sup>.

Er hatte zunächst erwogen, die Offizierslaufbahn einzuschlagen. Da jedoch nach dem verlorenen Krieg an eine befriedigende militärische Karriere nicht zu denken war, nahm Herbert Stuffer im Herbst 1919 seinen Abschied vom Militär und entschied sich für den kaufmännischen Beruf. In den nachfolgenden Monaten besuchte er die Privat-Handelsschule Michaelis in Baden-Baden, wo er neben Fächern wie Bankbuchführung, Scheck- und Wechselkunde, Maschineschreiben und Stenographie auch die doppelte und amerikanische Buchführung erlernte<sup>3</sup>.

Am 1.4.1920 trat Herbert Stuffer als Volontär in die Literarische Anstalt Rütten & Loening in Frankfurt ein. Er schrieb sich zwar nochmals in vier Semestern an der Philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt ein, strebte jedoch keinen Studienabschluß mehr an. Er hatte sich zu diesem Zeitpunkt längst für die Verlagsarbeit entschieden.

Bereits 1922 erhielt er Handlungsvollmacht für die Firma »auf alle Geschäfte und Rechtshandlungen, die der Betrieb oder die Vornahme derartiger Geschäfte mit sich bringt ... «<sup>4</sup>. Gleichzeitig wurde Herbert Stuffer Leiter der Herstellungs- und Werbeabteilung des Verlages. Er führte sie bis zu seinem Ausscheiden im Sommer 1926, als er seine eigenen Verlagspläne realisierte.

Die Arbeit im traditionsverbundenen und weltoffenen Verlag Rütten & Loening wurde für Herbert Stuffer weg- und richtungsweisend. Ein Vorgehen, wie es sich einst in diesem Verlag, z. B. beim *Struwwelpeter*, als ungewöhnlich erfolgreich erwiesen hatte, wurde zum Prinzip seiner zukünftigen Arbeit als Verleger: eine sorgfältige, oft unkonventionelle und mutige Auswahl nur einiger weniger Neuerscheinungen jährlich; die beständige weitere Pflege dieser ausgewählten Neuerscheinungen beharrlich über Jahre, teils sogar Jahrzehnte hinaus!

Am 28.7.1926 gründete Herbert Stuffer seinen eigenen Kinder- und Jugendbuchverlag. Er ließ ihn zunächst in Frankfurt unter dem Namen »Wunderhorn-Verlag Herbert Stuffer« eintragen. Kaum drei Monate später, am 18.10.1926, verlegte er seinen Geschäftssitz nach Berlin. Hier stellte sich heraus, daß es schon eine Firma

gleichen Namens gab, so daß Stuffer seinen Verlag nunmehr als »Herbert Stuffer Verlag« im Berliner Handelsregister eintragen ließ<sup>5</sup>. Die Verlagsgründung finanzierte er mit Familienvermögen.

### Berlin

Mit Berlin brach für Herbert Stuffer eine ungemein produktive und kreative Lebensphase an. Er brachte bereits im Jahre 1926 seine ersten beiden Kinderbilderbücher heraus: *Sause, Kreisel, sause* – Kinderspiele in Bildern von Elsa Eisgruber (B 1)<sup>6</sup> und *Das Männchen* – Eine Bildergeschichte für Kinder von Conny Meissen (B 2).

An Ivo Puhonny, den Baden-Badener Marionettenkünstler und Maler-Graphiker, schrieb Stuffer im Oktober: » . . . die Tatsache, daß dieser Brief aus Berlin kommt, wird Ihnen schon manches gesagt haben, nämlich daß ich jetzt hier bin und meine Sache programmgemäß marschiert . . . Es steht jetzt so, daß das Eisgruber-Bilderbuch, von dem ich Ihnen damals sprach, seiner Vollendung entgegengeht, und daß ich das *Männchen*, das ich Ihnen seinerzeit zeigte, längst angenommen habe und auch dieses bald das Licht des Buchhandels erblicken wird. Mit diesen beiden Objekten ist aber mein Programm für dieses Jahr erschöpft . . . «<sup>7</sup>.

In seinen sorgfältig gestalteten Verlagsprospekten formulierte Herbert Stuffer seine verlegerische Überzeugung: »Kinderbücher sind die entscheidenden Bücher im Leben« und »Unser Leitsatz: Für das Kind ist das Beste gerade gut genug.« Diese Einstellung kam in seiner Kinderbuchproduktion deutlich zum Ausdruck: Er distanzierte sich immer entschieden vom Durchschnittsbilderbuch, in dem, wie er ironisch formulierte, » . . . es nicht abgeht ohne Maikäfer, die Baßgeige spielen und Hunde und Hasen, die Brillen und Hosenträger tragen . . . «<sup>8</sup>. Ein anderer Grundsatz seiner Arbeit bestand darin, nur zeitgenössische Autoren und Illustratoren zu verlegen: So konnte er im lebendigen Dialog das Entstehen der Bücher diskutieren und eigene Anregungen dazu einbringen.

Am 1.7.1930 wandelte Herbert Stuffer seinen Verlag in eine offene Handelsgesellschaft um und nahm Felix Noeggerath als zweiten Gesellschafter auf<sup>9</sup>. Am 6.6.1935 machte er diesen Schritt wieder rückgängig. Über die Gründe läßt sich nur spekulieren. Es ist möglich, daß er schon seine Geschäftsverlegung nach Baden-Baden, die am 1.4.1937 erfolgte, plante und so die Formalien in Berlin Schritt für Schritt ordnete.

Die Verlegerjahre in Berlin waren für Herbert Stuffer sehr erfolgreich: Rasch hatte sich sein Verlag einen guten Namen gemacht, und seine Kinderbücher fanden reißenden Absatz. Durch geschickte Verhandlungen mit seinen Vertragspartnern, faire Angebote und praktische Anregungen an Autoren und Illustratoren und hohen persönlichen Einsatz, verbunden mit sicherem Gespür für Originalität und künstlerische Leistung gelang es Stuffer, Autoren und Illustratoren wie Elsa Eisgruber,



Abb. 2: Friedrich Böer mit Klaus, um 1932



Abb. 3: Benedikt Fred Dolbin, um 1927



Conny Meissen, Elsa Moeschlin, Tom Seidmann-Freud, Susanne Ehmcke, Friedrich Böer und Marianne Scheel für sein Verlagsprogramm zu gewinnen. Friedrich Böer schreibt in seinen »Erinnerungen an Herbert Stuffer«:

»Herbert Stuffer war mein erster Verleger. Er interessierte sich als erster für meine Arbeit und erkannte das Neue an ihr, dessen ich mir selbst gar nicht bewußt war. Ich hatte ein Kinderbuch mit Fotomontagen gemacht [*Klaus, der Herr der Eisenbahnen* (B 14)]. Ich hatte kein Vorbild gehabt. Es hatte mich gereizt, durch Ausschneiden, Ineinander- und Zusammenfügen von Fotos, Zeichnungen und Objekten spielerisch eine neue Bildersprache zu entwickeln. Herbert Stuffer ließ sich im Sommer 1932 mein fast fertiges Bildmanuskript vorlegen. Er übernahm es für seinen Verlag, ohne etwas daran zu verändern.

Oft trafen sich Herbert Stuffer und ich nachmittags in einem kleinen, verlagsnahen Café, wo wir bei Kaffee und Kuchen den Fortgang der Arbeit besprachen. Stuffer erzählte immer begeistert von seinen Plänen, seinen Autoren und Künstlern und den Büchern, die in der Zusammenarbeit mit diesen entstanden. Er war stolz darauf, daß er nur besondere Kinderbücher verlegte und daß diese alle den Stil seines jungen modernen Verlages geprägt hatten. Viel zu verdienen war an den ersten Kinderbüchern mit Fotomontagen nicht. Ich empfand es als eine Auszeichnung, als Herr Stuffer eines Tages sagte: »Ich bin vielleicht der erste Verleger, der Kinderbücher mit Fotomontagen riskiert. Aber sie passen genau in meinen Verlagsplan.«<sup>10</sup>

Was Herbert Stuffer in hohem Maße auszeichnete, war sein freier und durch keine politische Ideologie oder zeitgebundene Weltanschauung getrübler Blick. Das beweisen die bei ihm verlegten Bücher jüdischer Künstler wie Benedikt Fred Dolbin<sup>11</sup> oder Tom Seidmann-Freud ebenso wie auch die Bücher von Lisa Tetzner und Karin Michaelis<sup>12</sup>, beides Frauen, die leidenschaftliche Pazifistinnen waren und später emigrierten. Oft ging der Kontakt zu seinen Autoren spontan von Herbert Stuffer aus, z. B. bei Tom Seidmann-Freud, der er im März 1927 schrieb:

»Sehr geehrte gnädige Frau! Als Verleger von Kinderbilderbüchern erlaube ich mir die ergebene Frage, ob ich mit Ihnen einmal die Möglichkeit einer Zusammenarbeit besprechen darf. Ich habe in meinem Bekanntenkreis gehört, daß . . . Sie an neuen Dingen arbeiten, die noch an keinen Verleger vergeben sind. Ich kenne von Ihnen natürlich *Das Buch der Dinge*, das ich sehr schätze . . . Mit ergebenen Grüßen bin ich Ihr Herbert Stuffer, Berlin, den 25.3.1927.«

Bei der Besprechung wenige Wochen später wurden sich Herbert Stuffer und Tom Seidmann-Freud auf Anhieb einig; über die gemeinsame Arbeit an den Kinderbüchern hinaus wurde Stuffer für die Künstlerin ein wichtiger persönlicher Gesprächspartner und Freund<sup>13</sup>. Auch nach dem plötzlichen Tod von Tom Seidmann-Freud (1930) behielt Stuffer, trotz zunehmender Schwierigkeiten, jüdische Autoren und Illustratoren zu verlegen, ihre Bücher über 1933 hinaus in seinem Verlagsprogramm.

Was das im kaufmännischen Alltag bedeutete, hat er selbst später geschildert:

»Schon in den ersten Jahren des Nazi-Regimes setzten bekanntlich die Hetze auf jüdische Autoren und die böswillige Zerstörung der Verkaufsmöglichkeiten ihrer Bücher ein. Das offizielle Anzeigenorgan des deutschen Buchhandels, natürlich unter nazistischer Fuchtel stehend, nahm von den Verlegern keine Inserate von Büchern jüdischer Autoren mehr an. Die Verleger dieser Bücher wurden öffentlich angepöbeln, wenn sie noch zu ihren Autoren hielten. Buchhändler wurden von nazistischen Elementen gezwungen, solche Bücher an die Verleger zurückzugeben. Verleger, die es trotzdem noch wagten, den Verkauf nicht einzustellen, sondern ihn soweit wie möglich noch aufrechtzuerhalten und die Honorare dafür abzuführen – ich rechne es mir zur Ehre an, zu diesen Verlegern gehört zu haben –, riskierten ihre Existenz. Am 15.4.1940 erfolgte durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer der letzte, entscheidende Schlag gegen Bücher jüdischer Autoren, nämlich ein genau formuliertes Herstellungs- und Vertriebsverbot, in dem Bücher jüdischer Autoren ausnahmslos und per se den Anordnungen gegen »schädliches und unerwünschtes Schrifttum« unterworfen wurden.«<sup>14</sup>

So wurden nach Hitlers Machtergreifung im Januar 1933 die Berliner Jahre für Herbert Stuffer eine schwierige Zeit. Er mußte sich persönliche Anfeindungen und Drohungen gefallen lassen. Im Dezember 1935 wurde er – nach einer Ankündigung von Lisa Tetzners . . . *was am See geschah* (B 32) (in der Literaturbeilage der *Frankfurter Zeitung* vom 8.12.1935) in der SS-Zeitung *Das Schwarze Korps* mit höhnischen Worten angeprangert: » . . . Der Herbert Stuffer Verlag zeigt da ein Buch . . . an, das er sich nicht entblödet, »das schönste Jugendbuch dieses Jahres« zu nennen.« Anfang 1936 wurde das Buch von den Nationalsozialisten verboten.

Am 28.2.1936 schrieb er bedrückt an Lisa Tetzner: » . . . ich muß Ihnen leider einen Brief schreiben, der nichts Gutes enthält. Es ist mir schrecklich, der Übermittler solcher Hiobsbotschaften zu sein. . . . Um es kurz zu sagen: Wir mußten soeben die Auslieferung und den Vertrieb Ihres Buches völlig einstellen. Fragen Sie mich bitte nicht, wie dies nach den vorangegangenen ausdrücklichen Genehmigungen und Empfehlungen möglich ist; ich kann es nicht erklären.«

Grund für diese Maßnahme gegen das eher märchenhafte und vollkommen unpolitische Buch war ohne Zweifel das soziale und politische Engagement Lisa Tetzners und ihres Mannes Kurt Kläber, das beide 1933 ins Exil in die Schweiz getrieben hatte<sup>15</sup>.

Das Neuartige in den von Stuffer verlegten Kinderbüchern soll an einigen Beispielen deutlich gemacht werden: Im Bilderbuch *Das rote Pferd* (B 3) schildert Elsa Moeschlin den kindlichen Traum von der Belebung eines Spielzeugs und der Flucht aus vertrauter, aber beengter Umgebung, aus dem Schutz der Familie und der Aufsicht der Mutter. Diese Freiheit bringt jedoch Entbehrungen und neue Verpflichtungen.

Zum Nachtsich einen besonders guten Happen aus dieser Literaturbeilage. Der „Herbert-Stuffer-Verlag“ in Berlin zeigt da ein Buch für Kinder von 8—14 Jahren an, das er sich nicht entblödet, „das schönste Jugendbuch dieses Jahres“ zu nennen. Lisa Tetzner: „... was am See geschah“. Tetzner, Tetzner, Tetzner? Der Name kommt uns so bekannt vor. Richtig, das ist die berühmte Tetzner vom Systemrundsunk, bekannt durch ihre Kinderstunden, seit langem verheiratet mit Kurt Kläber, einer bolschewistischen Schriftstellergröße, der jahrelang im Karl-Liebknecht-Haus residierte und zeitweilig mehr in Moskau als in Berlin war, einer der intellektuellen Heizer, der in Gedichten, Artikeln, Geschichten und Büchern den bolschewistischen Aufstand predigte. Heute lebt das edle Paar natürlich in der Schweiz, in Carona bei Lugano.

Wir haben nicht gelesen, was am See geschah. Uns genügt, daß bolschewistische Schriftstellerproze die nationalsozialistische Deutschland mit Kinderbüchern beglücken — die Erträgnisse, gehen sie nach der Schweiz? —, die dann als „das schönste Jugendbuch dieses Jahres“ bezeichnet werden. Das ist schon so viel Satire, daß man darüber keine mehr schreiben kann.

Abb. 4: aus *Das schwarze Korps*, 1935 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Sauerländer Verlages aus *Das Märchen und Lisa Tetzner*, 1966)

tungen mit sich. Die Rückkehr in die familiäre Geborgenheit bedeutet ein Stück Aufgabe der persönlichen Freiheit, die sich in der Trennung von dem wieder zu einem gewöhnlichen Holzpferd gewordenen Traumpferd symbolisiert. *Das rote Pferd* gilt wegen seiner einfachen, ornamental wirkenden, in Form und Farbe aber auch expressionistisch beeinflussten Bilder als Beispiel für expressionistische Kunst im Bilderbuch<sup>16</sup>.

Über die Spiel- und Verwandlungsbücher und die Spielfibeln von Tom Seidmann-Freud (B 5, 7, 9, 11, 12, 13) schrieb Walter Benjamin in der *Frankfurter Zeitung* vom 13.12.1930: »Grundlage [zu der Fibel B 9] war der ausgezeichnete Einfall, Fibel und Schreibheft zusammenzulegen. Selbstvertrauen und Sicherheit werden in dem Kind erwachen, das seine Schrift- und Zeichenproben hier zwischen diesen beiden Buchdeckeln anstellt. [...] Diese Fibel aber wendet sich weniger an das laute und eingreifende Spiel von Gruppen als an das in sich versunkene des einzelnen Kindes. Es ist diese Bescheidung, der sie ihr Gelingen verdankt.«<sup>17</sup>

Die Bücher von Friedrich Böer (B 14, 16, 18) bedachte Bettina Hürlimann mit folgenden Worten: »Aber wenden wir uns nun jenen Photobüchern für Kinder zu, die dieses [...] aktive Mitgehen bzw. Mitdenken der Kinder fordern. [...] das erste deutschsprachige Kinderbuch in dieser Art, dem ein gewisser Erfolg beschieden war und dem [...] eine historische Bedeutung zukommt, stammte von dem jungen und originellen Bildredakteur Friedrich Böer, dem als modernem Augenmenschen Zeichnung und Photographie gleichermaßen Mittel der Illustration oder der Deutlichmachung waren [...]. Das Buch heißt *Klaus, der Herr der Eisenbahnen*.«<sup>18</sup>

Mit Susanne Ehmcke kam ebenfalls eine neue wichtige Illustratorin zum Stuffer-Verlag. Sie hatte ihren ersten näheren Kontakt mit Stuffer, als sie, auf seine Anregung hin, die Einbandzeichnungen zu den Spielfibeln der früh verstorbenen Tom Seidmann-Freud entwarf und ausführte. Vielleicht war Susanne Ehmcke von der künstlerisch-spielerischen Vielfalt der Stufferschen Bilderbücher angeregt; ihr Buch *Zirkus* (B 15) griff jedenfalls die Idee auf, aus einem Bilderbuch eine Art Spielfeld, umrahmt von einem begeisterten Kinderpublikum, zu machen.

Auch das zweite Bilderbuch Susanne Ehmckes, *Bill und Bällchen* (B 17), wurde ein großer Wurf, »ein Klassiker der kleinen Kinder«<sup>19</sup>. Bettina Hürlimann schrieb in ihren persönlichen Erinnerungen: »Als Barbara [die Tochter Bettina Hürlimanns] ihren zweiten Geburtstag hatte, ging Martin in die Stadt, um[...] ein Bilderbuch zu kaufen. Er kam zurück mit einem farbenprächtigen und lustigen Band von Susanne Ehmcke, *Bill und Bällchen*, das für Jahre der Favorit in unserer Kinderstube blieb ... «<sup>20</sup>

Auch bei den Jugendbüchern bewies Herbert Stuffer eine glückliche Hand: Die Bücher der Dänin Karin Michaelis (B 22, 23, 25, 26, 27) hatten großen Erfolg. Die Auflagen der *Bibi*-Serie schnellten in wenigen Jahren in beträchtliche Höhen, bis die Bücher am 15.4.1940 als »schädliches und unerwünschtes Schrifttum« verboten

wurden. Herbert Stuffer schrieb in seinen persönlichen Notizen: »In dem verwirklichten Völkerverständigungsgedanken [der *Bibi*-Bücher] ist eine der weltanschaulichen Richtlinien unseres Verlages getroffen. Die [. . .] Ideen wie Friedensliebe, Toleranz, soziale und ethische Verpflichtung und Menschlichkeit bilden eine Grundhaltung – und Karin Michaelis war eine streitbare Vorkämpferin all dieser Ideale. Das nationalsozialistische Regime war ihr nicht wohlgesonnen und hat schließlich ihre Bücher verboten.«<sup>21</sup>

Einen über Jahrzehnte andauernden Erfolg hatte die *Monika*-Serie von Max (und Gerda) Mezger (B 29, 43), die hohe Auflagen erreichte. Der Berliner Deutschlandsender besprach *Monika fährt nach Madagaskar* mit folgenden Worten: » . . . ein herrliches Buch für die Jugend! Von diesem Buch war jeder Erwachsene begeistert, dem es in die Hand kam, und Kinder gaben nicht eher Ruhe, als bis sie nicht zum Schluß durchgedrungen waren . . .«<sup>22</sup>

*Die schönsten Märchen vom Fliegen* (B 24) brachten ihrem Autor Peter Supf eine originelle und amüsante Auszeichnung: Er wurde für seine Flugdichtungen von der damals erst vier Jahre alten Deutschen Lufthansa mit dem ersten lebenslänglichen Freiflugschein ausgezeichnet! In einer Besprechung der *Nürnberger Zeitung* hieß es: »Ein reizendes Geschenk für Kinder! Von Dädalus bis hin zum Schneider von Ulm ziehen die Gestalten an uns vorüber. Ein Buch, das den idealen Forderungen einer Jugendschrift entspricht, ernsthaft und gegenwartsnah.«<sup>23</sup>

Auch den Schriftsteller Otto Flake, der sich in seinem Romanwerk bevorzugt mit dem Themenbereich der deutsch-französischen Beziehungen und Gegensätze beschäftigte, konnte Herbert Stuffer für seinen Verlag gewinnen. Die Märchen *Der Straßburger Zuckerbeck* (B 28) wurden im *Berliner Tageblatt* als »Träumereien an deutschen Kaminen« bezeichnet<sup>24</sup>. Herbert Stuffer schrieb dazu später: » . . . auf einem ausgedehnten Spaziergang traf ich mit Otto Flake zusammen . . . unterwegs kam gesprächsweise zutage, daß Flake gerade ein Märchenbuch-Manuskript abgeschlossen hatte – versteht sich, daß ich die Ohren spitzte! Denn das passiert einem ja nicht alle Tage, daß ein Repräsentant der alten literarischen Garde etwas für Kinder geschrieben hat und daß man diesem Ereignis geradewegs in die Arme läuft . . . Ich nahm also gleich Kurs auf das Ziel, der Verleger dieses Märchenbuches zu werden. Und um es kurz zu machen: Ich bekam die Märchen. Es war nur noch zu überlegen, wem die Illustrierung anvertraut werden sollte. Die eine der beiden Töchter von Ivo Puhonny – meinte Flake – habe vom Vater ja eine beachtliche Begabung zum Zeichnen mitbekommen . . . eine blutjunge Anfängerin – das war riskant. Aber eine prickelnde Verlockung befahl mich: Wie reizend wäre es, wenn die Frucht dieses Sommers ein Buch sein könnte, das dreifach in meiner Heimat beheimatet wäre: durch den Autor, die Illustratorin und den Verleger!

64 Es wurde Wirklichkeit: Noch im gleichen Jahr [1933] erschienen die bezaubernden



DAS KROCH IN JEDES TINTENFASS  
UND WURDE SCHWARZ UND WURDE NASS.



HERBERT STUFFER VERLAG BERLIN

### Handkoloriert

in acht leuchtend bunten Farben  
Schrift in lateinischen Großbuchstaben  
entsprechend dem ersten Schulunterricht

16 Seiten, Großoktav,  
in festem Einband

**Ein billiges Buch für alle:  
1 Mark 60**

„Das Männchen“ / Eine Bildergeschichte  
für Kinder von Conny Meissen

Von Herbert Stuffer Verlag Berlin  
(Auslieferung nur durch R. Giegler's  
Buchhandlung, Leipzig C1, Querstr.17)  
verlange:

bei  
Meissen, Das Männchen (1.60)  
Gewicht 80 g  
Eigruher, Sause Kreisel (3.80)  
Gewicht 280 g

Firma

Datum

Abb. 5: Verlagsprospekt von 1926

## Die einzigartigen Geschenkbücher für Erwachsene

Sieben erschien in gleicher Ausstattung wie  
die drei vorhergehenden angeregten Bände:

Stephan Ehrenzweig

300

Mit 31 Zeichnungen von B. F. Dolbin

Mit gleicher Meisterschaft, wie seine Vorgänger über Katzen, Hunde und Kinder schrieb, mit  
gleichem Witz und gleicher Liebenswürdigkeit, schreibt hier Stephan Ehrenzweig über die Tiere  
im Zoo. Und Dolbin hat in seinen Tierzeichnungen wieder die „verblüffende Gültigkeit des  
Ausdrucks, die von keiner Photographie erreicht werden kann.“

In Halbtiteln 3 Mark 60

Aus dem Inhalt:

Der Adler  
Der Frühling  
Der Seelöwe  
Die Unausgeglichenheit der Affen  
Junge Löwen  
Das Orang-Utan-Weibchen  
Bei der Fütterung  
Das Gnu  
Die Flamingos  
Vor dem Bärenwinger  
Der Yak  
Kinder und Tiere  
Der indische Elefant  
Wenn ein Elefantenbaby . . .  
Der Ameisenzüchter  
Kamelkinder  
Von der Giraffe  
Der Igel  
Die verlorene Heimat  
Der Uhu  
Die Suppenchildkröte  
Der junge Lama



## Vier entzückende, illustrierte Bände

In gleicher Ausstattung wie vorhergehend angelegte Neuerscheinung:

Axel Eggebrecht

B. F. Dolbin

Fred Hildenbrandt

**Katzen**

**Hunde**

**Kinder**

Mit  
Zeichnungen  
von  
B. F.  
Dolbin



Mit  
Zeichnungen  
von  
B. F.  
Dolbin

Jeder Band in Halbtiteln  
3 Mark 60

Jeder Band in Halbtiteln  
3 Mark 60

„Eggebrecht hat ein hervor-  
ragendes Buch über Katzen  
geschrieben. Ein besseres Buch  
läßt sich nicht schreiben.“

Stuttgarter Neues Tagblatt

„Das allerbesten Buch seit  
langem!“ Vossische Zeitung

„Wichtig von der ersten bis zur  
letzten Seite.“

Neue Zürcher Zeitung

„Prüfzig Hunde, jeder ge-  
zeichnet, wie nur Dolbin's Tiere  
zeichnen kann, und ein ent-  
scheidendes Hundevorwort von  
Polgar! Außerdem begleitet  
Dolbin selbst seine Zeichnun-  
gen mit geistreichen Worten:  
treffenden Beobachtungen und  
amüsanten Studien.“

Kölnigk, Hermannsche Zeitung

„Fred Hildenbrandt, der über  
Kinder schreiben kann wie  
niemand außer ihm, ist uns  
dieses famosen, kostbaren Büch-  
lein schon lange schuldig ge-  
wesen. Es enthält eine Reihe  
kleiner Studien über Kinder,  
die einfach hinreißend sind.“

Badische Presse, Karlsruhe

**Bisher 35.000 Exemplare**

Verlagsprospekt von 1929, Zeichnung B. F. Dolbin

Märchen von Otto Flake mit überaus reizvollen Zeichnungen von Doris Puhony; an Weihnachten lagen sie allenthalben auf den Geschenktischen der Kinder.«<sup>25</sup>

### Baden-Baden

Am 1.4.1937 verließ Herbert Stuffer Berlin, »eine Art Emigration«, wie er es selbst nannte, um in Baden-Baden, seiner Geburtsstadt, die Hauptniederlassung seines Verlages einzurichten. In seiner Anmeldung beim Amtsgericht Baden-Baden heißt es: »Wir beziehen am 1.4.1937 mit eigener Einrichtung Büroräume in Baden-Baden, Luisenstr. 26, I. Stock. Das Stockwerk hat 5 Zimmer, wovon 2 bis 3 dem Bürobetrieb, der Rest als Privatwohnung für den unterzeichneten Inhaber dienen werden. In dem neuen Büro in Baden-Baden werde ich die Tätigkeit zunächst mit einer Sekretärin aufnehmen. Weitere Personaleinstellungen werden erfolgen.

Der Umsatz des Verlages in den drei letzten Jahren betrug im Durchschnitt RM 60.000,-. Davon sind durchschnittlich RM 16.000,- Export. Es sind ausreichende Warenvorräte und flüssige Mittel vorhanden sowohl zur Fortführung des Geschäftsbetriebes in obigem Umfang als auch für einen Wiederanstieg auf die frühere Höhe, die beispielsweise in den Jahren 1929 bis 1931 durchschnittlich RM 100.000,- betrug. Davon sind ca. RM 30.000,- Export.

Der Ordnung halber sei hinzugefügt, daß ich der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel, angehöre. gez. Herbert Stuffer.«<sup>26</sup>

Vom 1.4.1937 an nennen Stuffers Kinder- und Jugendbücher im Impressum Baden-Baden und Berlin, nach 1945 nur noch Baden-Baden.

Im Zuge der Verlegung seines Verlagsortes hatte Herbert Stuffer im Dezember 1937 auch um eine amtliche Änderung seiner Berufsbezeichnung im Handelsregister gebeten. Er schrieb, daß er 1926, zu Zeiten der Verlagsgründung, ohne die entsprechenden Verdienste auf diesem Gebiet, sich nicht als Verleger, sondern als Kaufmann hätte eintragen lassen; nun aber, als erfolgreicher Kinder- und Jugendbuchverleger, bäte er um die Umschreibung seiner Berufsbezeichnung. Es mutet geradezu grotesk an, wie die Behörden Stuffers Antrag mehrfach hartnäckig übergingen und mit hohen Kosten belegten; nach mehreren Monaten zog Stuffer mit einem kurzen Schreiben seinen Antrag zurück. Erst im April 1957 löste die Berufsbezeichnung »Verleger« den »Kaufmann« ab.<sup>27</sup>

Neue Buchideen entstanden in den Jahren in Baden-Baden, und es gelang Herbert Stuffer dabei, die nationalsozialistische Ideologie aus den von ihm verlegten Büchern herauszuhalten. Der Preis dafür war allerdings, daß einerseits die Bücher mit der Realität des Alltags nichts mehr zu tun hatten und daß andererseits der erhoffte wirtschaftliche Wiederanstieg ausblieb. *Koppbeister, Kathrinchen* (B 34), ein Buch aus der Zirkuswelt, und vor allem *Die Kleinen Tierbücher* (B 35, 36, 38-40, 42), eine Reihe

mit Erzählungen aus der Tierwelt, setzen jedoch zunächst die frühere Arbeit fort.

Der Zweite Weltkrieg führte für Herbert Stuffer, wie für viele andere Verlage in Deutschland, zu einer katastrophalen Entwicklung: Zu der starken Einschränkung der verlegerischen Freiheiten, die sich bereits 1933 nach der Bücherverbrennung durch die Zensur der Reichsschrifttumskammer angebahnt hatte, kamen nun technische und organisatorische Probleme: Die zunehmende Materialverknappung (bei mißliebigen Verlagsprogrammen konnte die Papierzuteilung von staatlicher Seite aus gedrosselt werden) und zuletzt die Vernichtung der Lagerbestände, der Klischees und anderer Herstellungsunterlagen bei Luftangriffen auf Berlin, Freiburg und Leipzig machten die Verlagstätigkeit immer schwieriger.

Trotz dieser bedrängenden äußeren Umstände gelang es Herbert Stuffer in den ersten Kriegsjahren immer noch, qualitätvolle Kinderbücher herauszugeben. 1942 erschien das Spielbilderbuch *Kommt mit zum Handwerksmann!* (B 20), das Marianne Scheel illustrierte. Die Künstlerin hatte schon in den dreißiger Jahren erfolgreich mit Stuffer zusammengearbeitet; sie hatte gemeinsam mit Ernst Graef Friedrich Böers *Krischan, der Bauernjunge* (B 18) und *Die Kinder am Meer* (B 30) von Carl von Bremen illustriert. Ihre Bücher hatten hohe Auflagen erreicht und Stuffers Ruf als Kinderbuchverleger gefestigt. *Kommt mit zum Handwerksmann!* (2. Aufl. 1944) bot einen ungeheuren Kontrast zu den äußeren und inneren Nöten Deutschlands – es war ein Buch, das, ungeachtet der Kriegsrealität, den Kindern eine friedliche Welt zeigte, die sich an alten Idealen und Tugenden orientierte und in der auch in der äußersten Ecke kein »lustiges« Hakenkreuzfähnchen flatterte.

Am 31.12.1944 schließlich mußte Herbert Stuffer seine Kinderbuchproduktion einstellen: Ein Schließungsbescheid der Reichsschrifttumskammer machte den Verlag handlungs- und arbeitsunfähig<sup>28</sup>.

### *Nachkriegszeit*

Die allgemeine Situation des Verlagswesens und Buchhandels nach Kriegsende ist bekannt<sup>29</sup>. Ohne Genehmigung der zuständigen Besatzungsbehörde konnte kein Verlag seine Arbeit wieder aufnehmen. Herbert Stuffer bekam am 8.11.1945 als einer der ersten in der französisch besetzten Zone in Baden-Baden die notwendige Lizenz, um mit seiner Tätigkeit als Verleger wieder beginnen zu können. Er beteiligte sich zugleich am Aufbau der Buchhandelsorganisation in der französisch besetzten Zone, indem er von 1945 bis 1951 den Vorsitz des Bezirksausschusses Baden-Baden/Rastatt übernahm; ferner war er von 1947 bis 1949 Vorsitzender des Landesausschusses Süd.

Es gelang ihm ein frischer Start. Seine Autoren und Illustratoren aus der Vorkriegszeit waren ihm treu verbunden geblieben. So schreibt ihm Lisa Tetzner im Juli 1945 aus Carona in der Schweiz: »... ich wüßte gerne bald, ob Sie planen, Ihre



\* **Das reizende neue Spielbilderbuch** \*

Susanne Ehmecke

**Zirkus**

Das ist ein ganz besonderes Buch, denn man macht es nicht auf wie andere Bücher, sondern schlägt sozusagen den Vorhang nach beiden Seiten zurück – und schon erscheint in der Manege die erste Nummer! Und dann kommen Löwen, Akrobaten, Elefanten, Clowns usw. Alles in buntesten Bildern und von einprägsamen, lustigen Versen begleitet.

Für Kinder von 4 bis 7 Jahren



In Halbleinen 3 Mark 50

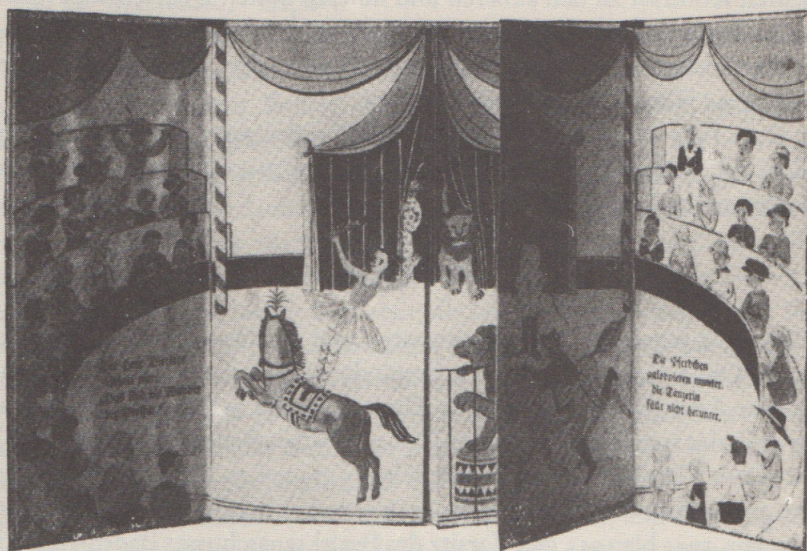


Abb. 7: Verlagsprospekt von 1933

Verlagstätigkeit wieder aufzunehmen und ob Sie wieder auf mich rechnen. Eingedenk unserer letzten illegalen Zusammenkunft in A[arau?] weiß ich, daß Sie nie mit den Nazis korrumpiert haben, ich natürlich auch nicht. Ich habe viel geschrieben und ein großes 10bändiges Kinderbuch fertig, das ein Nachkriegserziehungsbuch werden soll und bereits in einige Sprachen übersetzt ist. Es erschien bei Sauerländer. Ich habe Ihnen aber nach wie vor die Rechte zu . . . *was am See geschab* reserviert. Ich schreibe Ihnen das alles, daß Sie wissen, daß Sie auf mich zählen können, denn ich stehe seit 1933 noch in Ihrer Schuld und will Ihnen behilflich sein, wo ich kann . . . «

Im Juli 1946 gab Herbert Stuffer als erstes Nachkriegsbuch *3 Jungen erforschen eine Stadt* (B 16) von Friedrich Böer neu heraus. Es folgten die Neuauflagen der Tierbücher von Martha Roegner (B 45) und Ferdinand Ossendowski (B 40) und von Lisa Tetzners . . . *was am See geschab* (B 32). Die erste Neuerscheinung war *12 an der Zahl* (B 48) von Gertrud B. Vogt mit der Einbandgestaltung und den Illustrationen von Karl Hubbuch. Dieses Buch mit seiner Ausstattung war Stuffer besonders ans Herz gewachsen. In einer Notiz schrieb er 1953: »Was den Einband von *12 an der Zahl* betrifft, so müssen wir gestehen, daß wir diesen heiß lieben. Es gehört zu den allergrößten Seltenheiten, daß ein wirklicher Künstler (nicht nur ein Kinderbuch-Illustrator) in einem völlig ungewöhnlichen, höchst eigenwüchsigen Stil einen so schönen (und gleichzeitig brauchbaren) Einband zustande bringt . . . «

Auch mit Marianne Scheel nahm Stuffer wieder Kontakt auf. Seine menschlich und künstlerisch hohe Wertschätzung der Künstlerin fand in einer weiteren Zusammenarbeit ihren Ausdruck: Im März 1948 erschien *Die Reise mit Zebi* (B 21), das letzte Bilderbuch des Herbert Stuffer Verlages. Ursprünglich war dieses Buch ein privater Entwurf Marianne Scheels für ihren Neffen Peter gewesen. Trotz der kaufmännischen Erfahrung, daß dieses in schwarz-weiß gehaltene Bilderbuch ein schwer kalkulierbares Verkaufs-Risiko darstellte, entschied sich Stuffer, überzeugt von der hohen künstlerischen Qualität der Illustrationen, ohne Zögern für die Veröffentlichung. Das große Interesse an Buchneuerscheinungen und die wieder vorhandene Kaufkraft ließen dieses Risiko als relativ gering erscheinen.

Mit der Währungsreform trat ein äußeres Ereignis ein, das die hoffnungsvollen Verlagspläne Herbert Stuffers wieder vor neue, für ihn fast unüberwindliche Probleme stellte: Am 21.6.1948 wurde die Reichsmarkwährung durch die D-Mark abgelöst; schlagartig veränderte sich die Marktsituation. Nun war durch das Umtauschverhältnis von 10:1 der Geldumlauf reduziert, der Markt füllte sich mit qualitätvollen Waren des täglichen Verbrauchs. Dadurch verlagerte sich das Interesse von Büchern auf andere, nun erreichbare Konsumartikel. Zwar brachte die Währungsreform dem deutschen Buchhandel auch große Vorteile: Die Papierrationierung entfiel, es konnte wieder mehr Wert auf solide und ästhetische Buchausstattung gelegt werden. Doch Bücher, die, wie die 2. Auflage der Spielfibel Nr. 3 von Tom Seidmann-

Freud, noch vor der Währungsreform in holzhaltigem Papier erschienen waren, wurden jetzt nahezu unverkäuflich. So schrieb Stuffer in einem Brief vom 24.5.1949 an Elsa Eisgruber:

» . . . bei uns ist Anlaß zu einiger Trübsal. In der Situation des Buchhandels- und Verlagswesens, mit der man nach der Währungsreform zunächst so zufrieden sein konnte, ist ein totaler Umschwung eingetreten. Man kann geradezu von einer Katastrophe sprechen. Es werden überhaupt keine Bücher mehr gekauft, während auf der anderen Seite all die Auflagen fertig werden, für die es im vergangenen Herbst und vor Weihnachten nicht mehr gereicht hat. Die Zeiten sind so hart und schwer geworden, wie es aus rein wirtschaftlichen Gründen noch nie war, und es kracht an allen Ecken und Enden. Wir werden allerhand Mühe haben, über diesen Berg hinwegzukommen . . . «

Herbert Stuffer gab nicht auf. Sein Verlagsschwerpunkt verschob sich, vielleicht auch aus drucktechnischen Kostenüberlegungen, auf Jugendbücher; dazu nahm er weitere Erwachsenenbücher in sein Programm auf (B 64, 65). Vor allem aber gab er Neuauflagen seiner Erfolgsbücher heraus wie *Monika fährt nach Madagaskar* und die *Bibi*-Serie.

Ab 1948 begann Stuffer, Lisa Tetzners Reihe *Die Kinder aus Nummer 67 – Odyssee einer Jugend* (B 50-52), die »in einem großen, auf 9 Bände angelegten Werk das Schicksal der Jugendgeneration der Jahre 1932 bis 1946« schilderte, in einer »Sonderausgabe für Deutschland« (Originalausgabe bei Sauerländer, Schweiz) zu verlegen<sup>30</sup>. Hier wurde von der Autorin und dem Verleger ein Stück Zeitgeschichte, in Deutschland geschehen und noch quälend aktuell, aufgegriffen und am Schicksal wehrlos ausgelieferter Kinder geschildert. Wieder nahm der Verlag einen wichtigen Platz in der Kinder- und Jugendliteratur ein: Politische und soziale Probleme in der Folge von Krieg und Faschismus wurden zu einem Zeitpunkt angesprochen, zu dem man in Deutschland überwiegend noch zu Verleugnung und Verdrängung der Vergangenheit neigte. Herbert Stuffer stellte sich mit dieser Buchreihe auch hinter Lisa Tetzner, die in den Jahren nach Kriegsende in Deutschland und auch in der Schweiz (deren Staatsbürgerin sie seit 1948 war) überaus heftigen persönlichen Angriffen ausgesetzt war.

Mit den *Tunt*-Bänden (B 54, 55) von Gertrud B. Vogt, die Marianne Scheel mit phantasievollen und originellen Zeichnungen illustrierte, gab Stuffer ein weiteres Werk heraus, das »sicherlich zu einem der schönsten Kinder- und Jugendbücher der letzten Jahre« zählte. Der Junge Tunt muß auf seiner phantastischen Reise merkwürdige und aufregende Abenteuer bestehen. »Man kann behaupten, daß Tunt ein kleinerer Bruder von Sindbad, dem Seefahrer, oder auch von Odysseus ist«<sup>31</sup>. *Tunt* wurde in der »Auswahlliste 1958 der besten deutschen Kinder- und Jugendbücher« besonders hervorgehoben.

# Jugendchriften

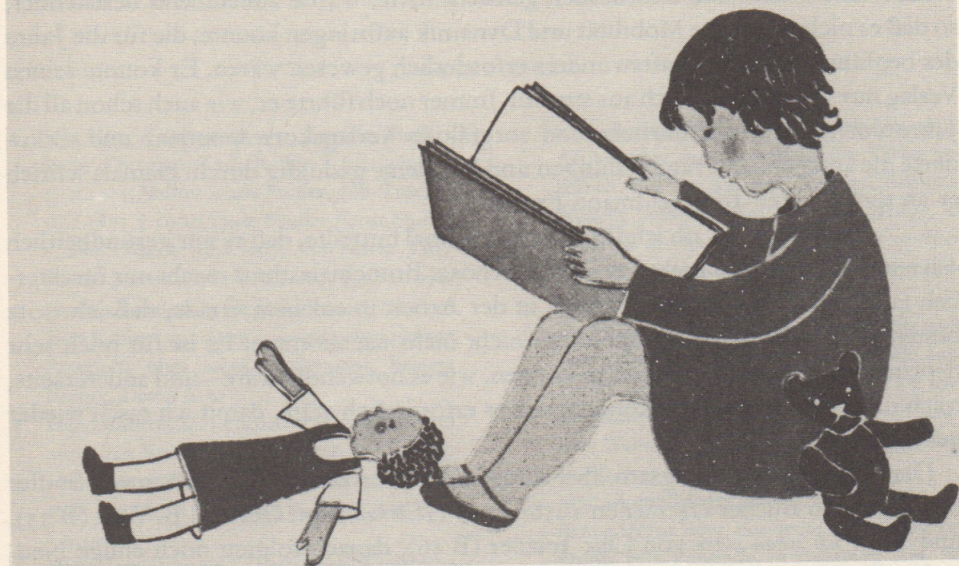


Abb. 8: Verlagsprospekt von 1933,  
Zeichnung Susanne Ehmcke



**Bibi**

*und andere erfolgreiche Bücher aus dem*  
**Herbert Stuffer Verlag Berlin**

Abb. 9: Verlagsprospekt von 1929

Doch im Gegensatz zu seinem glänzenden Start dreißig Jahre früher gelang Herbert Stuffer nun der Durchbruch nicht mehr. Hier setzte seine persönliche Tragödie ein: Anfang der fünfziger Jahre, als der Verlag aller Kräfte und Energien bedurft hätte, verschlechterte sich Stuffers Gesundheitszustand zunehmend. Ein altes Lungen- und Herzleiden, das schon in den vierziger Jahren Krankenhaus- und Sanatoriumsaufenthalte erforderlich gemacht hatte, wurde zunehmend belastender, so daß er nicht mehr die Mobilität und Dynamik aufbringen konnte, die für die Jahre des beginnenden Wirtschaftswunders erforderlich gewesen wären. Er konnte seinen Verlag nur vom Schreibtisch aus steuern. Immer noch führte er, wie auch schon all die Jahre vorher, eine ausführliche und sorgfältige Verlagskorrespondenz und diskutierte die anfallenden Fragestellungen und Probleme geduldig durch. Damals schrieb er an die Tochter Tom Seidmann-Freuds:

» . . . ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon einmal mitteilte, daß es mir gesundheitlich seit einigen Jahren gar nicht gut geht. Ein böses Bronchialasthma macht mir fürchterlich zu schaffen und behindert mich in der Arbeit in solchem Grade, daß ich trotz besten Willens in der Korrespondenz nicht mehr nachkomme. Es ist für mich sehr deprimierend, nicht so arbeiten zu können, wie es notwendig wäre – und andererseits, mich nicht so verhalten zu können, wie es erforderlich wäre, damit ich rasch wieder gesund werde . . . «<sup>32</sup>

Der Verlag rutschte langsam, aber stetig in die roten Zahlen. Die letzten von Stuffer neu verlegten Bücher erschienen 1956: *Tunts Heimkehr* von Gertrud B. Vogt (B 55), und *Wenn ich schön wäre* von Lisa Tetzner (B 56), danach folgten noch einige Neuauflagen, zuletzt 1960 *Zebi* und *Bibis große Reise*. Im Herbst 1957 hatte Stuffer einen letzten Versuch gemacht, seinen Verlag zu retten: Er trat an Otto Maier heran, um mit diesem eine Kooperation bei Vertrieb und Auslieferung zu vereinbaren. Aber es war schon zu spät, seine Verlagsreserven waren aufgebraucht. Daher konnte auch das wohlwollende Interesse und die Bereitschaft des finanzkräftigen Otto Maier Verlages den drohenden Konkurs nicht verhindern<sup>33</sup>.

So waren die letzten Jahre Stuffers von starker Geldnot geprägt. Seine Erkrankung behinderte seine Schaffenskraft immer stärker, bis er schließlich Ende 1962 körperlich nicht mehr in der Lage war, den Verlag weiterzuführen. Dennoch war er bis zu seinem Tod ununterbrochen – soweit es seine Kräfte erlaubten – mit der Abwicklung der Verlagsangelegenheiten beschäftigt. Der Herbert Stuffer Verlag wurde am 4.5.1965 beim Registergericht des Amtsgerichts Baden-Baden, noch vor Abschluß des außergerichtlichen Liquidationsverfahrens, gelöscht. Nach Stuffers Tod erfolgte die finanzielle Abwicklung in einem Nachlaß-Konkurs-Verfahren.

Herbert Stuffer starb am 7.10.1966 an den Folgen seiner Krankheit, er wurde in seiner Vaterstadt Baden-Baden auf dem alten Stadtfriedhof im Stufferschen Familiengrab beigesetzt.

In seinen letzten Lebensjahren hat er, vor allem bedingt durch seine Krankheit, manche schwere Stunde durchleben müssen. Die Menschen, die ihm zur Seite waren, haben berichtet, daß er dennoch mit Zufriedenheit und Stolz auf sein Lebenswerk, seinen Verlag, zurückblickte und bis zum Schluß seinen Humor und seine positive Einstellung zum Leben nicht verlor<sup>34</sup>.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Aus dem Stammbuch der Familie Stuffer: Vater Christian Karl Stuffer \* 7.12.1861 † 5.10.1933; Mutter Maria Stuffer, geb. Trück \* 16.2.1871 † 29.10.1949; Bruder Ernst Stuffer \* 28.6.1894 † 18.6.1967; Schwester Lilly Stuffer, verh. Heyer \* 27.5.1897 † 2.12.1934.
- 2 Stuffers Studienbücher befinden sich bei Frau Inge Killius (vgl. Anm. 34) und geben genaue Auskunft über seine Professoren, belegte Fächer, Daten u. a.
- 3 Handschriftlicher Lebenslauf H. Stuffers vom 29.1.1920, Bewerbung bei Rütten & Loening.
- 4 Handlungsvollmacht für die Literarische Anstalt Rütten & Loening in Frankfurt vom 1.9.1922.
- 5 Handelsregister-Nr. 11 365 des Registergerichts Frankfurt: Geschäftssitz Eschersheimer Landstr. 42  
Handelsregister-Nr. 70 728 des Registergerichts Berlin: Geschäftssitz Charlottenburg, Königsweg 30
- 6 Die in Klammern mit einem B angegebenen Nummern verweisen auf die Verlagsbibliographie im nächsten Heft der *Schiefertafel*, Jahrg. IX, 1986, H. 3
- 7 Brief Herbert Stuffers an Ivo Puhonny, Baden-Baden, Herchenbachstr. 11, vom 30.10.1926. – Dieser, wie auch die anderen im Beitrag zitierten Briefe oder Notizen befinden sich bei Frau Inge Killius, vgl. Anm. 34
- 8 *Mitteilungen für den Buchhandel in der Französischen Zone* vom 1.8.1951, 6. Jahrg., Nr. 3: Der Börsenverein der Buchhändler in der französisch besetzten Zone veröffentlichte einen Artikel über den Herbert Stuffer Verlag anlässlich des 25-jährigen Verlagsjubiläums. Stuffers Schaffen wird als »einzigartig«, er selbst als in »starker Verbundenheit mit den schöpferischen Kräften seiner Zeit stehend« gewürdigt.
- 9 Dr. Felix Noeggerath (1880-1961) stellte nach dem plötzlichen Tod von Tom Seidmann-Freud (1930) den unvollendeten Text der Rechenfibel IV fertig. – Siehe auch: G. Schollem: Walter Benjamin und Felix Noeggerath. In *Merkur*, 1981, H. 2, S. 134-169.
- 10 Manuskript Friedrich Böers vom 17.11.1985; ich danke Herrn Böer, der heute mit seiner Frau Doris, geb. Puhonny, in Hamburg lebt, für seine »Erinnerungen an Herbert Stuffer«, die er für diese Arbeit niederschrieb. Durch seinen Aufsatz und durch lange freundschaftliche Gespräche mit ihm habe ich sehr persönliche Einblicke in das Leben und die Verlagsarbeit Stuffers bekommen.
- 11 Benedikt Fred Dolbin (1.8.1883; Wien – 31.3.1971 New York) kam Mitte der zwanziger Jahre nach Berlin und erlebte eine steile Karriere als Porträtzeichner und Karikaturist. Im Herbst 1927 erschien das erste bei Stuffer verlegte Buch *Katzen* zu einem Text von Axel Eggebrecht (B 57). Es wurde mit lobenden Besprechungen überhäuft; Tucholsky nannte es in der *Vossischen Zeitung* »das allerreizendste Buch, das mir seit langem untergekommen ist! Jedes Stück der kleinen

- Sammlung ist eine Kostbarkeit«. – Dolbin galt als »Kopffäger« Berlins, von dem »gezeichnet zu werden eine Auszeichnung, mitunter auch ein Todesurteil« bedeutete. (H. Sahl: Der Zeichner des Gesichts einer Epoche. Zum Tode von B.F. Dolbin. In: *Aufbau* 37, S. 28). Dolbin bekam 1935 Publikationsverbot und emigrierte 1936 in die USA. Will Schaber, der Nachlassverwalter Dolbins in den USA, hält es für »wahrscheinlich, daß Dolbin Herbert Stuffer gezeichnet hat« (Brief an die Verf. vom 21.3.1986), ein Porträt des Verlegers läßt sich jedoch derzeit nicht nachweisen.
- 12 Karin Michaelis (20.3.1872 Randers – 11.1.1950 Kopenhagen) war eine der meistgelesenen nordischen Schriftstellerinnen der Zeit. Sie lebte auf der Insel Thurø, wo sie während des NS-Regimes deutsche Flüchtlinge aufnahm; auch Brecht war Gast ihres Hauses. K. Michaelis lebte von 1939–1946 im Exil in den USA.
- 13 Zu Tom Seidmann-Freud vgl. B. Murken: Tom Seidmann-Freud. In: *Die Schiefertafel* Jahrg. IV 1981, H. 3, S. 163–192.
- 14 Eidesstattliche Versicherung Stuffers vom 7.4.1957: In diesem Schreiben errechnete Stuffer den mutmaßlichen, durch die Nazis und den Krieg bedingten Honorarausfall aus den Jahren 1934–1944 allein für die Bücher von Tom Seidmann-Freud mit 13561.– Reichsmark. Dabei ging er auch ausführlich auf die antijüdische Propaganda ein.
- 15 Lisa Tetzner (10.11.1894 Zittau – 2.7.1963 Lugano). Ihr Mann Kurt Kläber (Pseud. Kurt Held) wurde nach der Machtergreifung Hitlers 1933 als Kommunist in »Schutzhaft« genommen. Nach seiner Freilassung emigrierte das Paar im gleichen Jahr in die Schweiz nach Carona. – Zehn Jahre nach dem Verbot des Buches... *was am See geschah* brachte Stuffer es im Dezember 1946 neu heraus (B 32). Es erreichte insgesamt, z. T. in Lizenzausgaben, eine Auflagenhöhe von rund 80.000 Ex.
- 16 Vgl. *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur* Bd. 2. Weinheim 1977. S. 491/492.
- 17 Zit. nach Walter Benjamin: *Über Kinder, Jugend und Erziehung*. Frankfurt 1969. S. 102 u. 108.
- 18 Bettina Hürlimann: *Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten*. Zürich 1959. S. 187.
- 19 ebd. S. 208.
- 20 Bettina Hürlimann: *Sieben Häuser – Aufzeichnungen einer Bücherfrau*. Zürich 1976. S. 116.
- 21 Persönl. Notiz Stuffers (um 1950) über sein Verlagsprogramm und seine Autoren.
- 22 Zit. nach Verlagsprospekt von 1933.
- 23 Zit. nach Verlagsprospekt von 1930.
- 24 Zit. nach Verlagsprospekt von 1934.
- 25 *Badisches Tagblatt* vom 9.3.1954: Märchen aus Baden-Baden. Plauderei zur Jugendbuchwoche von einem Verleger [Herbert Stuffer].
- 26 Schreiben vom 24.3.1937 an das Amtsgericht Baden-Baden. Nach der Geschäftsverlegung behielt Stuffer seine Zweigniederlassung in der Spichernstr. 17, Berlin W, noch bis zum 15.3.1957 bei (Datum der Streichung durch das Amtsgericht/Registergericht Berlin-Charlottenburg). – Wer nicht der Reichsschrifttumskammer (RSK) angehörte (Stuffer war der Kammer notgedrungen am 11.8.1936 beigetreten) erhielt Berufsverbot und durfte nicht publizieren. 1935 veröffentlichte die RSK erstmals eine überregionale »Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums«.
- 27 Am 5.4.1957 wurde die Berufsbezeichnung »Verleger« in das Handelsregister A, Band 4, Nr. 220 des Registergerichts Baden-Baden eingetragen.
- 28 Zur privaten Situation Stuffers wäre nachzutragen daß er 1939 eingezogen wurde. – Am 24.4.1942 hatte er Maria Fastrich, geb. Mölders, geheiratet. Der in die Ehe eingebrachte Stiefsohn Harald fiel am 18.12.1944 im Alter von 18 Jahren. Stuffers Ehe blieb kinderlos. Sie wurde nach vielen Jahren der Entfremdung 1962 geschieden.

- 29 Über die starken Einschränkungen, die ideellen und finanziellen Belastungen und Widrigkeiten der Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit haben Ute Liebert und Renate Raecke-Hauswedell anschaulich und informativ berichtet: a) Ute Liebert: Der Felguth-Verlag in Berlin in den Jahren 1945 bis 1950. In: *Schiefertafel* Jahrg. VIII 1985, H. 2/3, S. 75-86. b) Renate Raecke-Hauswedell: Einführung zum Ausstellungskatalog *Ernte aus altem Lande*. Kinder- und Jugendbücher aus Hamburger Verlagen 1945 bis 1955. Pinneberg 1985. S. 5-7.
- 30 In einer Verlagsanzeige von 1946 kündigt Stuffer die Serie Lisa Tetzners *Die Kinder aus Nr. 67 – Odyssee einer Jugend* an, die schon in der Schweiz und in zahlreichen anderen Ländern erschienen war. Von den 4 Sonderausgaben, die ab September 1948 erscheinen sollten, konnte er nur 3 Bände (B 50, 51, 52) realisieren, der angekündigte 4. Band *Ist Paul schuldig?* kam bei Stuffer nicht mehr heraus.
- 31 Zit. nach Verlagsprospekt von 1956, Besprechung *Bücherschiff*, Frankfurt, und *Deutscher Jugendbuchdienst*, Düsseldorf.
- 32 Brief H. Stuffers an Awiwa Harari in Israel vom 1.2.1956.
- 33 Pers. Mitteilung von Andreas Pollitz, 21.1.1983.
- 34 Inge Killius war seit 1948 Herbert Stuffers enge und vertraute Mitarbeiterin und setzte sich bis zu seinem Tod mit hohem persönlichen Engagement für seinen Verlag ein. – Ich bin Inge Killius zu tiefstem Dank verpflichtet: ohne ihre persönlichen Erinnerungen und den Zugang, den sie mir zu den Unterlagen und Dokumenten Herbert Stuffers ermöglichte, wäre diese Arbeit fragmentarisch geblieben, und der Versuch, die Ausstrahlung Herbert Stuffers als Verleger und als Mensch wiederzugeben, wäre nicht möglich gewesen. Für alle ihre Hilfe und Freundschaft und alle ihre rückhaltlose Unterstützung möchte ich ihr von Herzen danken.